



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Paulus-Rusch-Symposium

30.09.2003

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.40

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-41597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-41597)

Paulus-Rusch-Symposium , 30.9.2003 , 17,30

Wenn man bei einem Symposium als 9. Redner zur Würdigung einer Persönlichkeit wie der meines verehrten Vorgängers antreten muß ,dann ist man in einer etwas schwierigen Lage. Da ist sogar das Dessert vorbei - und man kann nur noch den kleinen Mokka , das Gläschen Kognak, den Fingerhut Benedictine oder Cointreaux drüberstreuen - ich meine, rhetorisch gesprochen die Anekdote, das Detail am Rande , den Schnappschuß , die kleine Erinnerung .

1) Als Paulus Rusch 1938 Bischof wurde, war ich 16 Jahre alt und im 7. Kurs Gymnasium . Im damals gerade noch nicht beschlagnahmten Saal der MK in der Sillgasse war seine Einstandsfeier mit der Jugend . Der Terror war bereits voll im Gang , die ersten von uns waren schon nach dem Abendgottesdienst in der Jesuitenkirche von der HJ verprügelt worden, Für uns war der blutjunge Bischof mit 36 Jahren , den die Nazis nicht anerkannten , so etwas wie ein Fanal . Die bekannte weiche Erklärung Kardinal Innitzers war uns fremd und unverständlich geblieben . Wir ahnten - aus dem , was uns in schule und Öffentlichkeit überfallen hatte, daß wir einer gewaltigen Druck und einer Kampfzeit entgegengingen. Und so war in uns mit diesem Willen zum Widerstand und den Impulsen der deutschen katholischen Jugendbewegung , die noch etwas mehr Aktionsraum hatte , dieser junge Bischof ein Symbol einer Kirche , die nicht aus den politischen Machtverflechtungen der Vergangenheit kam . Und unsere Begeisterung war groß , als Bischof Paulus mit schwingendem roten Mantel in den Saal einzog . Das Jugendhaus in Düsseldorf hatte uns mit anderen jugendbewegten Texten auch einen neuen Kanon geliefert , den man für dieses Fest ausersehen hatte . Wir haben ihn abgelehnt . Er hatte den Text "Wir sind Gottes junge Fackeln " - das war trotz des heroischen Untertons in Tirol untragbar , weil es das fragwürdige Bekenntnis zum Ausdruck gebracht hätte , daß wir Gottes junge Ferkel seien...

2) Die zweite Erinnerung an den Kontakt mit Paulus Rusch führt mich in eine gottverlassene Gegend . Irgendwo zwischen dem Weißen Meer und den finnischen Seen liegt mitten in den Urwäldern und Sümpfen Kareliens ein Berg namens Gangaschwara . Es ist dort, wo Elch und Wolf einander gute Nacht sagen . Es war ein schlimmer Berg mit vielen Gräbern . Und es war die Weihnacht 1942 . Mich hatte keine Post erreicht im Bunker hinter dem Postenstand - nur das kleine Paket von Bischof Paulus , das er trotz der knappen Zeiten allen Theologen schickte . Ein paar Kekse, ein persönlicher Brief , ein kleiner Text von Romano Guardini - aber das alles ist unvergessen geblieben . Man kann heute nicht ausdrücken , was dieses Sich-Verbunden-wissen mit dem Bischof damals bedeutet hat . ES war an sich ja eine in vieler Hinsicht altmodische Kirche , mit sehr Autoritäten und starren Strukturen . Aber das alles hatte damals kaum eine Bedeutung . Das kleine Paket im karelischen Kampfgraben war wie ein Sonnenstrahl in der Polarnacht . Kirche war die einzige emotionale Heimat des Herzens , die einem mitten in diesem Wahnsinn geblieben war. Ich vergesse dieses 500-Gramm-Paket dem Bischof Paulus nie . Und mit ihm viele andere kleine Dinge , die bei ihm das gezeigt haben , was er manchmal verborgen hat : Herz .

3) Die dritte Erinnerung muß eine kleine Sache der Vergessenheit entreissen , die Bischof Paulus von einer etwas ungewohnten Seite zeigt . Er war ja nicht gerade der Typ , mit dem man Apfelstehlen gehen konnte . Alles kumpelhafte war ihm fern . Und doch habe ich erlebt , wie er bei einem kapitalen Schwindel mitgemacht hat . Wir waren also nach dem Krieg als Österreicher schon im Herbst 45 im Canisianum gelandet. Aber die deutschen Kameraden unserer Einheiten - auch derer in Norwegen- wa

ren von dort in französische Gefangenschaft nach Frankreich gekommen und konnten natürlich nicht nach Hause. Und hier begann nun die große Schwindelaktion. Mitwirkende waren: Bischof Paulus, ein französischer Oberst der Besatzung, ein österreichischer Botschaftsrat in Paris, zwei Bezirkshauptleute von Tirol, der Chef der Finanzwache in Innsbruck und ein paar Theologen im Canisianum. Wir schrieben jedem ehemaligen Kameraden in Frankreich, er soll sich als österreichischer theologiestudent in seinem Lager melden. Dann käme er nach Chartres, wo ein großes theologienlager mit Studienbetrieb eingerichtet worden war, das der päpstliche Nuntius in Paris, der spätere Papst Johannes XXIII organisiert hatte. Dort würden sie von uns die amtliche Bestätigung von Tiroler Bezirkshauptleuten bekommen, daß sie Österreicher seien. Als solche kämen sie dann nach Innsbruck, wo sie in der Reichenau entlassen würde. Die Sache klappte, ein Schub nach dem anderen kam an, wir brachten sie notdürftig in die Aula des Canis für eine Nacht unter und schleusten sie in der nächsten Nacht mit Hilfe österreichischer Financer an den amerikanischen Posten vorbei nach Mittenwald. Dort waren sie gerettet. Etwa gegen 400 sind auf diese Weise herausgekommen. Es waren sehr merkwürdige Theologen dabei. Familienväter mit Bärten und fünf Kindern irgendwo in Bayern, Kellner und Hilfsarbeiter, Juristen und Bauern. An einem Abend sind wir dann aufgefliegen. In meiner Not bin ich noch um 9 h nachts zu Bischof Paulus. Wir wußten, daß er es mit General Bethouart sehr gut konnte. Er hat ein wenig geseufzt und gesagt "aber diemal ist es das letztemal-" und am nächsten Morgen waren alle frei. Da heute Bischof Paulus als Redner und Theologe, als Sozialreformer und Konzilsvater usw. gefeiert worden ist, wollte ich doch diesen Zug "Bischof Paulus als Megaschwindler" nicht verschweigen. Wenn es ums Helfen ging, war er nämlich da. Nicht nur im Falle der Pseudotheologen.

4) Bischof Paulus war bekanntlich mit einigen römischen Vorgaben, wie den berühmten Passagen von "Humanae Vitae" und dem Umgang mit Gescheiterten nicht einverstanden und hat in seinem Ruhestand in intensivem Studium diese Bedenken noch verstärkt. Er hat darüber mit mir noch eingehend gesprochen. Wie er dann gestorben ist, habe ich dann das Requiem in St. Jakob gehalten. Anschließend war ein Empfang in der Altstadt. Der damalige Nuntius, der auch schon lange in der Ewigkeit ist, konnte sich nicht enthalten, mir zu sagen "Aber was da der Bischof Rusch zu den Sexualproblemen gesagt hat - das stimmt nicht..." Ich war über diesen deplazierten Nachruf eine Stunde nach dem Begräbnis verärgert und habe zum H. Nuntius gesagt: "Exzellenz, Bischof Paulus ist jetzt in der Ewigkeit - und bei uns beiden dauert es auch nicht mehr lange. Ich schlage vor, daß wir diese Debatte auf drüben verschieben, da haben wir dann alle drei einen besseren Überblick..." Ich habe nicht dazu gesagt, daß wir dann möglicherweise vor lauter Lachen nicht mehr debattieren können. Bischof Paulus hat in großer Selbstdisziplin und gründlichem Studium Widerstand angemeldet. Er gehörte nun einmal zu den nicht pflegeleichten Würdenträgern.

5) Wir werden jetzt im Dom, über seinem Grab, die Eucharistie feiern. Ich bin mit einer zweiten Volksschulklasse einmal drunten in der Gruft vor der höchst bescheidenen Grabnische gestanden und habe den Kindern wenig von meinem Vorgänger erzählt, von dem ja nur die knappe Inschrift in der Reihe der Wandgräber zu sehen war. Die Kinder sind schweigend davor gestanden. Plötzlich hat ein Mädchen mit mitleidsbewegter Stimme gesagt: "Da hat er aber schon sehr eng!" Unu, ich glaube nicht, daß er es drüben eng hat. Er wird die ganze Weite Gottes erleben, jene Weite und Freiheit, um die er wie wir alle sein ganzes Leben gerungen hat, und die er hier auf Erden, wie wir alle, nur in dürftigen Vorgaben geschenkt bekam.

Erinnerung an B i s c h o f P a u l u s R u s c h

Es ist über ihn Gründliches und Profundes schon gesagt worden . Ich darf mich daher bei der Erinnerung an meinen Vorgänger , dem ich ein Leben lang größten Respekt gezollt habe -(einen Respekt , der im Lauf der Zeit immer gestiegen ist) mit ein paar Blitzlichtern begnügen . mit Momentaufnahmen , die man aus einer Schachtel mit alten Fotos hervorkramt .

1) Der jüngste Bischof

Ich war im Jahre 38 dabei , wie der 36jährige Bischof im Saal der MK , der gerade noch nicht beschlagnahmt war , von der Jugend gefeiert wurde. Die schwere Zeit hatte schon begonnen . Die Nazis haben Bischof Rusch nie offiziell anerkannt. Hier in Österreich galt ja kein Reichskonkordat . Aber wir junge Menschen haben ihn begeistert gefeiert . Wir waren natürlich alle schwer enttäuscht von der Innitzer Erklärung beim Umbruch - und mit diesem jungen Bischof hatte man das Gefühl , eine neue Generation von Hierarchie vor sich zu haben . Das gab Auftrieb . wir waren damals jugendbewegt und lebten in den Gesängen der Deutschen Jugendbewegung . Da gab es bei dieser Feierstunde dann eine Schwierigkeit. Es wurde der Kanon "Wir sind Gottesjunge Fackeln" vorgeschlagen . Da mußten wir ablehnen . Der Text ergibt in der Sprache Tirols einen Doppelsinn, den man in Altenberg und Düsseldorf nicht kannte. Als "Gottesjunge ferkel " wollten wir nicht auftreten . Aber alles war in uns auf Kampf und Verfolgung angelegt . Und so brannte ein Feuer . Kerzen waren zu sanft und Fackeln waren untragbar .

2) Der Bischof , der mich als Theologe akzeptierte

Nach dem Reichsarbeitsdienst , im Spätherbst 1939 , kam mir der Gedanke , Theologie zu studieren . Nach einigem Zögern entschloß ich mich , im Domplatz 5 im obersten Stock zu läuten , um mich beim Bischof anzumelden . Es war mir unheimlich zumute - und ich war heilsfroh , daß niemand aufmachte . Nach dreimaligem erfolglosen Läuten verduftete ich heilsfroh . Aber später trieb es mich doch wieder hin . Diesmal klappte es . Ich mußte in einem der beiden altersschwachen , schäbigen Fauteuils warten . (Ich habe sie in Erinnerung an die darin ausgestandenen Ängste auch später als Bischof lange nicht entfernt) . Bischof Paulus war sehr freundlich . Er fragte mich nach meinen Motiven . Ich habe in der Verlegenheit einen ziemlichen Unsinn gestottert - aber er hat mich akzeptiert obwohl ich keine besondere Anzeichen von Heiligkeit anbieten konnte.

3) Der Bischof dessen Gruß bis in die Hauptkampflinie kam

Unvergessen sind mir die Weihantspakete geblieben , die ich von Bischof Paulus jahrelang an der Front erhielt . Sie werden sich denken - das sind doch lächerlichkeiten . Aber man kann gar nicht ausdrücken , was damals ein Gruß des Bischofs an seine Theologen und Priester bedeutete. Ein paar Kekse , ein kleiner Brief , eine Kleinschrift von Reinhold Schneider oder Romano Guardini - aber das Wissen - da ist die Kirche , mitten in diesem verdammten Wahnsinn . Dabei war es natürlich eine - sagen wir - sehr altmodische Kirche , in ihren Strukturen sehr starr und tridentinisch , in der Liturgie mit den ersten Versuchen , die lateinische Zelebration mit deutschen Liedern und Texten näher zu bringen - aber das alles war damals zweitrangig . Man war in der Verfolgung und auf verlorenem Posten , umgeben von den Strömen einer verlogenen Propaganda und einer so brutalen Wirklichkeit , daß der kleine , aufmerksame Gruß eines Bischofs im karelischen Kampfgraben wie ein Sonnenstrahl wirkte. Ich habe ihm das nie vergessen .

4) Der Bischof , der beim großen Schwindel mittat

Bischof Paulus war ja nicht gerade der Typ , mit dem man Äpfel stehlen konnte. Er ist zeitlebens eher ein Mensch auf Distanz geblieben

Er war alles andere als ein Kumpel. Trotzdem hat er nach dem Krieg bei einem großen Schwindel mitgespielt. Vermutlich ist das nirgends historisch festgehalten. Wir hatten als Österreicher Glück und kamen z. B. aus Norwegen direkt zur Entlassung in die Heimat. So konnten wir schon im Herbst 45 im Canisianum beginnen. Unsere deutschen Kameraden kamen alle in die Gefangenschaft nach Frankreich. Und hier begann nun eine Aktion, bei der ein paar von uns Theologen, zwei Triller Bezirkshauptleute, der Chef der Finanzwache, ein französischer Oberst der Besatzung, ein österreichischer Botschaftsrat in Paris und Bischof Paulus mitmachten. Wenn wir von einem Kameraden aus Deutschland die Adresse des französischen Gefangenenlagers hatten, schickten wir ihm eine Bestätigung einer Tiroler Bezirkshauptmannschaft, daß er österreichischer Staatsbürger und hier gemeldet sei. Er sollte sich in Frankreich als österreichische Theologiestudent melden. Dann käme er in das große Theologenlager nach Chartres, das der Pariser Nuntius Roncalli, der spätere Papst Johannes XXIII durchgesetzt hatte. Von dort würde er als österreichischer Theologe nach Innsbruck überstellt und hier entlassen. Die Sache funktionierte. Es wurden im ganzen 400 Gefangene auf diese Weise herausgeschleust. Es waren sehr merkwürdige Theologen darunter, einer mit Bart und fünf Kindern in der Oberpfalz und manche mit einem sehr niederen religiösen Pegelstand. Sie wurden in der Reichenau entlassen kamen ins Canisianum, hierher in die Aula, da war ein Notquartier für eine Nacht eingerichtet - und dann mußten wir sie in der nächsten Nacht in Scharnitz über die deutsche Grenze schmuggeln, vorbei an den amerikanischen Wachposten - aber da dienten uns die Tiroler Zöllner als verlässliche Führer. In Mittenwald waren die Gefangenen gerettet. Das ging solange gut, bis es eines Tages aufflog. 30 deutsche Quasitheologen wurden in der Reichenau nicht mehr entlassen. Der Jammer war groß. Um neun Uhr abends bin ich zu Bischof Paulus und habe ihn um Intervention gebeten. Er hat geseufzt und gesagt "Aber das ist das Letztmal!" - und dann muß er sich wohl an General Bethouart gewandt haben, mit dem er sich sehr gut verstand. Die dreißig wurden am nächsten Tag entlassen. Es war das einzigmal, daß ich mit Bischof Rusch bei einer illegalen Aktion kooperierte - aber wenn es um das Helfen ging, konnte man mit ihm unter Umständen Äpfel stehlen.

5) Der Bischof, der im Konzil aufging

Wenn Bischof Paulus wieder von einer Session zurückkehrte und vom Konzil erzählte, wo er in der Kommission für den Frieden tätig war, hatte man das Gefühl, einen neuen Paulus Rusch kennenzulernen. Er war doch in seinem Wesen eher zurückhaltend, introvertiert, eher autoritätsbewußt und intellektuell. Vom Konzil kam er begeistert. Man hatte das Gefühl, daß für ihn, den Jungmannschüler, mit dem Konzil Kirchenträume in Erfüllung gingen, die er sich nie erhofft hatte. Ich habe dann später noch ein paar Bischöfe kennengelernt, die das Konzil geprägt hat. In Österreich sind es Kardinal König und Altbischof Zak von St. Pölten. Sie haben es alle als Zeitenwende in der Kirche erlebt. Auch der emotional so verhaltene Bischof Paulus. Und er ist in dieser Linie geblieben.

6) Der Bischof, der kirchentreu war und Widerspruch wagte

Bischof Paulus war mit einigen römischen Vorgaben, wie den Umgang mit gescheiterten und Sexualproblemen im Gefolge von "Humanae Vitae" nicht einverstanden. Er hat mir das noch kurz vor seinem Tod dargelegt. Wie er dann in die Ewigkeit gegangen ist, habe ich das Requiem in St. Jakob gehalten - und anschließend war ein Empfang. Der damalige Nuntius konnte sich dort mir gegenüber nicht zurückhalten und sagte zu mir: "Aber was der Bischof Paulus da zu den Sexualfragen gesagt hat hat - das stimmt nicht" So unmittelbar nach dem Begräbnis hat mich dieser Nachruf gestört und ich hätte beinahe die Contenance verloren, aber ich habe mich dann doch zusammengerissen und zum

Herrn Nuntius gesagt : Ach wissen Sie , exzellenz, er ist jetzt in der Ewigkeit . Ich bin auch nicht mehr der Jüngste und Ihnen geht es ähnlich . Es dauert nicht mehr lange . Ich schlage vor , wenn wir alle drei drüben sind , setzen wir uns zusammen und diskutieren die sache aus - wir haben dann sicher den besseren Überblick ... " Ich habe nicht dazugesagt , daß wir dan vor lauter Lachen nicht mehr zum Diskutieren kommen . Die Entwicklung der Dinge hat Bischof Paulus recht gegeben . Er hat derartige Urteile nie aus dem Bauch heraus gefällt , sondern nach langen , die Jahrhunderte umfassenden gründlichen studien .

/) Und die letzte kleine Erinnerung .

Ich bin später einmal mit einer 2 Volksschulklasse durch den Dom gegangen und habe den Kindern dann auch die Unterkirche gezeigt und dort das Grab von Bischof Paulus . Die Kinder sind vor der Tafel und der einfachen nische gestanden und ich habe ihnen ein bißchen von meinem Vorgänger erzählt , wie wir dann ein paar Augenblicke gebetet haben , sagt ein kleines Mädchen in die stille : "Aber haben tut er es da schon sehr eng !" .

Nun , icg glaube nicht , daß er es drüben sehr eng hat . Er wird die ganze Weite Gottes erleben , eien Weite und freiheit , um die er sein ganzes Leben egrungen hat und die ihm hier auf der Erde wie uns allen nur in dürftigen vorgaben geschenkt war .